

Bericht von Daniela Sikorski (Praktikum in Caransebeş vom 02. September bis 27. Oktober 2005)

Während meiner ersten Woche in Caransebeş hatten die Kinder noch keine Schule und so hatte ich Zeit, sie auf Ausflügen in kleineren Gruppen kennen zu lernen und mir ihre Namen zu merken. Neben der Begeisterung über den kurzen Zwischenstop am „Telescaun“ auf dem Weg hoch zum Berg „Muntele Mic“, hatten alle Kinder großen Spaß dabei, Heidelbeeren zu sammeln und das große Kreuz zu sehen. Bei den Ausflügen und auch dem voran gegangenen Kennenlernen und Spielen am Haus, haben die Kinder auf mich einen sehr aufgeweckten, fröhlichen Eindruck gemacht. Besonders einige Mädchen waren von Anfang an sehr anhänglich, aber auch die übrigen Kindern haben mich mit Neugier und sehr lieb empfangen. Die anderen Lehrer/Betreuer halfen bei meinen Kommunikationsschwierigkeiten, indem sie für mich übersetzten, Erklärungen gaben etc. Insgesamt war ich nach der ersten Woche sehr erleichtert über den herzlichen Empfang und darüber, dass die Verständigung, trotz mangelnder Sprachkenntnisse meinerseits, so gut funktionierte.

In der zweiten Woche sollte eigentlich die Schule wieder beginnen, doch durch die Verzögerung des Transports mit neuen Möbeln für die Klassenzimmer konnte der reguläre Unterricht vorläufig nicht beginnen. Der Unterricht wurde auf nachmittags von 15:00 bis 17:00 Uhr in eine andere Schule im Stadtzentrum verlegt. So konnte das reguläre Programm der Hausaufgabenbetreuung nicht stattfinden. Alternativ wurden die Kinder vormittags um 11:00 Uhr zuhause abgeholt, um mit ihnen Hausaufgaben zu machen, zu spielen und zu essen bevor sie in die Schule gebracht wurden.

Bei der Hausaufgabenbetreuung konnte ich große Unterschiede zwischen den Kindern gleicher Altersstufe feststellen. Während einige Kinder ihre Hausaufgaben ohne große Hilfe eigenständig lösen können, können andere keine einzige Aufgabe selbstständig bearbeiten. Diese Kinder müssen dann anstatt der Hausaufgaben z.B. Schreibübungen machen. Von allen anderen wird erwartet, dass sie ihre Aufgaben weitgehend zuhause erledigen. Das ist für viele Kinder problematisch, weil sie zuhause keinen Platz haben, um ihre Aufgaben zu erledigen, oder - besonders die Mädchen - zu wenig Zeit haben, weil sie im Haushalt und mit den kleineren Geschwisterkindern helfen müssen.

Trotzdem sind auch bei lernschwachen Kindern Fortschritte zu sehen, wie z. B. bei dem Mädchen, das ich selbst mitbetreut habe. Zu Beginn meines Praktikums konnte

sie - anders als ihre Klassenkameradin in der zweiten Klasse - nur die einzelnen Buchstaben „lesen“, aber kein Wort daraus bilden. Inzwischen ist sie in der Lage bei kurzen, einsilbigen Wörtern Buchstaben zu kombinieren, d.h. die Wörter als Ganzes zu erfassen. Bei einigen Geschwisterkinder von Kindern aus dem Projekt, die an manchen Tagen aus unterschiedlichen Gründen dazu kommen, aber nicht regulär teilnehmen, fehlen die Grundkenntnisse in Lesen, Schreiben oder Rechnen auch in der zweiten Klasse vollständig.

Die sozialen Fähigkeiten der Kinder sind normalerweise gut. Einige der Jungen sind manchmal sehr lebhaft und nur schwer zu bändigen, doch dieses Verhalten hängt eher mit ihrem Alter als mit ihren Lebensumständen zusammen. Obwohl die meisten Kinder inzwischen ihre anfängliche Scheu abgelegt haben, gibt es einige, die sehr introvertiert sind. Solche Kinder äußern sich zu Problemen erst nach mehrmaligem Nachfragen bzw. müssen von den Betreuern intensiver beobachtet werden. Andere Kinder versuchen auf unterschiedliche Weise, Aufmerksamkeit zu bekommen („Faxen“, schmollen, Gefälligkeiten etc.), die ihnen in ihren Familien oft nicht zuteil wird.

Neben der Arbeit mit den Kindern besuchte ich auch die Familien zuhause. Das war für mich immer wieder erschütternd, da die Familien in extremer Armut leben, die in den Einzimmer-Wohnungen besonders auffällig wird. Die Familien selbst werden entsprechend der finanziellen Möglichkeiten des Projektes auch medizinisch (Besorgung von Medikamenten, Begleitung zu Ärzten), finanziell (Strom bezahlen, Geld für Lebensmittel) und mit Begleitung bei Ämtergängen etc. unterstützt. Neben der Hausaufgabenbetreuung konnte ich außerdem bei allen anfallenden Aufgaben – von Butterbrote schmieren bis Kinder duschen – mitarbeiten.

Sehr interessant waren für mich die Ausflüge in die Umgebung. So zum Beispiel der Besuch eines Kinderheims der Caritas in Peciu Noi. Dort werden Kinder in 6 Häusern (darunter eine Tagesstätte für die Kinder aus dem Dorf) im Stil der SOS- Kinderdörfer betreut. Es ist erfreulich, auch noch anderen soziale Projekte, die die Situation der armen Menschen verbessern, kennen gelernt zu haben. Unterwegs zu anderen Projekten war die Armut der Menschen und ihrer Behausungen in dieser Region oft so deutlich zu sehen, dass die Bekanntschaft weiterer engagierter Menschen und ihrer Initiativen einfach gut tat.